

5-1-1935

Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria

P. E. Kretzmann

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Kretzmann, P. E. (1935) "Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 6 , Article 41.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol6/iss1/41>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

lich zu behandeln, und darum beschränken wir uns auf eine bloße Zusammenstellung der hauptsächlichsten andern in Betracht kommenden Stellen: zwei Bäume (ApoK. 11, 4 — Sach. 4, 3. 11. 14); Michael (ApoK. 12, 7 — Dan. 10, 13. 21); Tempel voll Rauchs (ApoK. 15, 8 — Jes. 6, 4); das Vertrocknen des Wassers (ApoK. 16, 12 — Jes. 11, 16. 16); zehn Hörner (ApoK. 17, 12 — Dan. 7, 20. 24); Stimme der Sänger (ApoK. 18, 22 — Hefek. 26, 13); Stimme des Bräutigams und der Braut (ApoK. 18, 23 — Jer. 7, 34; 16, 9; 25, 10); Versiegeln der Schrift (ApoK. 22, 10 — Dan. 12, 4); der geistliche Durst (ApoK. 22, 17 — Jes. 55, 1). Außerdem finden sich noch Duzende von Stellen, in denen Ausdrücke aus dem Alten Testament von dem Seher der Apokalypse gebraucht werden oder die Anklänge an alttestamentliche Ausdrücke enthalten, wie man das besonders in der obengenannten Monographie von Schlatter sehen kann.

Wozu dient nun eine derartige Abhandlung mit dem Nachweis, wie hier geführt? Einmal zum besseren Verständnis der Schrift überhaupt, sonderlich der messianischen Teile des Alten Testaments. Sodann liegt aber auch klar auf der Hand, daß wir es nicht nur mit zufälligen oder auch nur mit wissentlichen Parallelen zu tun haben, die dem Seher Johannes eben in die Feder geflossen sind, weil er im Alten Testament in allen seinen Teilen zu Hause war. Vielmehr drängt sich uns die Überzeugung auf, daß der Heilige Geist, als der eigentliche Autor der Schrift, in der ganzen Apokalypse absichtlich Zitate, Ausdrücke, Redewendungen, Anklänge an das Alte Testament gebraucht hat, um dadurch die Einheit der Schrift zu betonen. Dabei ist es ohne Zweifel die Absicht des Heiligen Geistes, nicht nur Typus und Antitypus miteinander zu vergleichen, nicht nur Weissagung und Erfüllung nebeneinanderzustellen, nicht nur seine autonome Verfügbarkeit über die Schrift zum Ausdruck zu bringen, sondern auch jeden Theologen immer tiefer in das Studium der Schrift einzuführen.

P. C. K r e t z m a n n.

Der Schriftgrund für die Lehre von der satisfactio vicaria.

(Fortsetzung.)

3. Christi Versöhnung.

Röm. 3, 24. 25. (Siehe den laufenden Jahrgang, S. 121.)

1 Joh. 2, 2: Und er selbst (in seiner Person) ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht aber für die unsrigen allein, sondern auch für die ganze Welt.

Der Apostel hatte in V. 1 seinen Lesern die Versicherung gegeben, daß, wenn jemand sündigt, wir einen Fürsprecher haben bei dem Vater, nämlich Jesum Christum, den Gerechten. Dieser hat ungehinderten Zugang zu Gott und das unantastbare Recht, uns vor Gott zu vertreten, nämlich auf Grund seiner stellvertretenden Genugtuung.

848 Der Schriftgrund für die Lehre von der *satisfactio vicaria*.

Diese fürbittende Tätigkeit des Heilandes wird nun in Verbindung gebracht mit der völligen Versöhnung, die durch Christum geschehen ist. Er selber, Jesus Christus in eigener Person, in sich selber (*advocatus*), ist Sühnung oder Versöhnung, nämlich als Sühnopfer, Hesek. 44, 27; Num. 5, 8. Er ist das Opfer zur Versöhnung oder Ausöhnung. Er erscheint vor dem Throne Gottes als das Lamm, das erwürgt ist, Apol. 5, 6, und damit zugleich als unser großer Hoherpriester. Und sein Opfer ist dargebracht worden nicht für sich selber, sondern für unsere Sünden (*νεφί* bei Johannes gleich *ὁπίω* oder *ἀντί* bei Paulus und sonst). Ganz klar und unzweideutig weist Johannes hier hin auf ein Leiden, das die Absicht hat, die Sünden anderer, unsere Sünden, abzubüßen. Diese Stellvertretung ist geschehen kraft der einzigartigen Übernahme der Schuld und Strafe in der einzigartigen, gottmenschlichen Person des Erlösers. Nur auf diese Weise konnte die Erlösung der Menschheit zustande kommen. Und wir betonen dabei mit Recht: für unsere Sünden, da eben darin die glaubentwirkende und glaubensstärkende Zusicherung liegt.

Aber noch mehr lehrt der Apostel, wenn er nämlich hinzusetzt: „nicht aber für die unsrigen allein“. „In ihrem Verlorensein durch die Sünde stehen die Gläubigen auf einer Stufe mit der Welt, das heißt, der Menschheit, sofern sie von Gott getrennt, Gott feindlich ist“ (Wächter). Während wir Gläubigen daher den Trost der Versöhnung, so durch Christum geschehen ist, zunächst auf uns selbst anwenden und auch in unsern Predigten betonen, dürfen wir unter keinen Umständen diesen Trost für uns selber behalten und die noch nicht für Christum Gewonnenen von der erworbenen Seligkeit ausschließen. Im Gegenteil, eben um diese, die noch fern sind, für Christum zu gewinnen, muß die *universalis gratia* fortwährend gelehrt und betont werden, wie sie auch in den Worten zum Ausdruck kommt: „sondern auch für die ganze Welt“. Die stellvertretende Genugtuung Christi darf also nie, wie das auch verschiedene Ausleger darlegen, so dargestellt werden, als wäre sie nur für solche geschehen, von denen Gott zubortvuchte, daß sie sie im Glauben annehmen würden. Ohne jeden Rückhalt wird hier die Objektivität der Sühnung für die ganze Welt betont. Die ganze Welt, alle Menschen, ist an sich eine *massa perdit*a; aber die Versöhnung durch Christum hat die ganze Menschheit zu einer *massa redempta* gemacht. Die Gesamtheit der sündigen, ungläubigen Welt ist in dem stellvertretenden, versöhnenden Leiden Christi eingeschlossen.

1 Joh. 4, 10: Hierin ist die Liebe, nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß derselbe uns liebte und seinen Sohn sandte als Sühnung für unsere Sünden.

Der Apostel redet in diesem Zusammenhang von der einzigartigen, wunderbaren Offenbarung der Liebe Gottes, nämlich in dem Opfer, das Gott in der Sendung seines einzigen Sohnes in die ihm feindliche Welt

gebracht hat, wobei er die Absicht hatte, daß wir, die dem Tode verfallen waren, durch ihn das ewige Leben erhielten. Mit andern Worten, der Apostel weist hin auf die stellvertretende Genugtuung Christi als auf den höchsten Beweis der Liebe Gottes.

Eben diesen Gedanken führt er nun weiter aus. Hierin besteht die Liebe, hierin zeigt sich das eigentliche Wesen der Liebe, nicht daß wir Gott geliebt haben. Diese Annahme wird auf das entschiedenste zurückgewiesen, wie das ja auch der Apostel Paulus schon im Römerbrief, Kap. 5, 8, 10, getan hat, indem er betont, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder, ja als wir Feinde Gottes waren. Auch in jener Stelle wird nachdrücklich erklärt, daß Gott durch das stellvertretende Opfer seines Sohnes seine Liebe zum Ausdruck gebracht hat.

Wir schauen hier in die unermessliche Tiefe des Meeres der Liebe Gottes, in dem allein das eigentliche Wesen der Liebe sich offenbart, so daß es außer dieser Art der Liebe überhaupt keine wahre Liebe in der Welt geben kann. Was Liebe im wahren Sinne des Wortes ist, muß mit dieser Liebe Gottes in Christo im Zusammenhang stehen oder sie zum Vorbild nehmen. Denn diese Liebe erwies sich eben darin, daß derselbe, der große Gott, uns liebte in der Weise, wie hier beschrieben. Das Seitenstück zu dieser Liebe bietet uns der Heiland in den bekannten Worten: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“, Joh. 15, 13. Damit, daß der Sohn Gottes nach Gottes ewigem Liebesratschluß sein Leben für uns gegeben hat, ist uns der überwältigendste Beweis von Liebe gegeben, den die Welt je gesehen hat.

Denn aus reiner Heilandsliebe sandte Gott seinen Sohn als Sühnung für unsere Sünden. Das war Zweck und Absicht Gottes bei und in der Sendung seines Sohnes. Dieser sollte die Versöhnung für unsere Sünden sein, das stellvertretende Opfer, das die Ausöhnung zwischen Gott und uns bewerkstelligt. Das *negl* gleich *inég* betont eben diese Tatsache, daß unsere Sünden Christo zugeschrieben und angerechnet wurden, daß unsere Schuld auf ihm lag. So hat Christus den ihm gegebenen Auftrag voll und ganz erfüllt; so ist die Versöhnung durch Christum zustande gekommen. Vgl. 2 Kor. 5, 18 ff. Zu *negl* vergleiche man 1 Kor. 1, 13; Matth. 26, 28; Kol. 2, 1; Röm. 8, 3; Gal. 1, 4; 1 Petr. 3, 18.

P. E. S.

An Anniversary We Forgot.

August 9, 1534, died in Rome Jacopo de Vio de Gaeta. More of us will recognize him when it is stated that he changed his baptismal name Jacob or James to Thomas when, in 1484, he entered the Dominican Order, fifteen years old, and that later as cardinal he was known by a derivative of the name of his native city, Cajetan.